



Wer vor dem Rentenalter aus dem Job will, muss rechtzeitig **VORSORGEN**. Hier die besten Finanztipps

KEINE SORGEN
Nicht mehr arbeiten und viel unternehmen, solange man noch fit ist. Das wünschen sich nicht nur Ältere

**Früher in den Ruhestand,
im Alter besser leben**

So holen Sie mehr **Rente raus**

Für früher aufhören, davon hat Heinz Wagner immer geträumt. Das neue Rentenpaket der Regierung macht es ihm möglich. 45 Jahre hat Wagner als Busfahrer gearbeitet, der 63-Jährige kann sofort in den Ruhestand gehen. Sogar ohne Abschläge. Doch als er seinen Rentenbescheid bekommt, wird ihm mulmig. Als Rentner bleiben ihm nur knapp 60 Prozent vom früheren Lohn. Eine gewaltige Lücke. Die muss er selbst schließen, wenn er seinen Lebensstandard halten will. Wagner hat vorgesorgt. Doch sein Beispiel zeigt: Wer im Alter gut auskommen will, sollte sich rechtzeitig ums Finanzielle kümmern. Denn die große Freiheit und ein Leben ohne Chef sind vor allem eine Frage des Geldes. „In 15 Jahren wird die gesetzliche Rente nur noch rund 40 Prozent des Nettoentgelts betragen, das wir im Berufsleben hatten“, sagt Michael Hauer vom Institut für Vorsorge und Finanzplanung.

„Private Vorsorge ist deshalb ein Muss. Auch die Generation 50 Plus kann noch viel tun.“ Doch wie spart man in Zeiten niedriger Zinsen am besten für später?

Traum von der Freiheit

Wer im Alter nicht mit deutlich weniger dastehen will, muss sich heute viel stärker selbst um seine Altersvorsorge kümmern als früher. Vor allem, wenn man schon vor Erreichen der Regelaltersgrenze weg vom Job will. 87 Prozent würden am liebsten lange vor dem 65. Geburtstag aufhören zu arbeiten, ergab eine Meinungsumfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK). Die große Freiheit genießen, reisen, tun, was man will. Kann dieser Traum Wirklichkeit werden? Die gesetzlichen Möglichkeiten sind

begrenzt. Nur wer mindestens 35 Rentenversicherungsjahre hat, kann vorzeitig mit Abschlag in Rente gehen, frühestens mit 63 Jahren. Für die Geburtsjahrgänge 1947 bis 1963 wird die Regelaltersgrenze stufenweise von 65 auf 67 Jahre angehoben. Ab Jahrgang 1964 beträgt sie 67 Jahre. Die abschlagsfreie Rente mit 63 bei 45 Rentenversicherungsjahren gilt nur für vor dem 1. Januar 1953 Geborene. Für Jüngere steigt die Grenze stufenweise auf 65 Jahre.

In Altersteilzeit gehen

Eine Variante, früher aufzuhören, ist Altersteilzeit. Sie ist aber eine freiwillige Leistung, die man nur beanspruchen kann, wenn der Arbeitgeber sie anbietet. In der ersten Hälfte der vereinbarten Lauf-

„Auch die Generation 50 Plus kann noch viel für die Altersvorsorge tun“

zeit arbeitet man voll, in der zweiten Hälfte wird man freigestellt. Während des gesamten Zeitraums verdient man in der Regel knapp 80 Prozent des letzten Nettoentgelts. Man kann auch mit 61 Jahren aufhören, 24 Monate lang Arbeitslosengeld beziehen, und mit 63 Jahren in Rente gehen. So schafft man den Absprung vielleicht schon mit 60 oder 61 Jahren. Geld fehlt aber in jedem Fall.

Immobilien sind begehr

Die niedrigen Zinsen machen den Vermögensaufbau nicht leichter. Zudem sind 80 Prozent der deutschen Anleger sehr sicherheitsorientiert. Zwei Drittel der Deutschen sehen Immobilien immer noch als ideale Form der Altersvorsorge, auch in Form von Bausparverträgen oder vermieteten Objekten. Das ergab eine Studie des Meinungsforschungsinstituts Allensbach. Für eine Riester-Versicherung interessieren sich dagegen nur neun Prozent der Berufstätigen. Als Teil der Vorsorge ist eine eigene, selbstgenutzte Immobilie zwar gut, aber wegen enormer Preissteigerungen und hoher Nebenkosten bringt sie oft kaum Rendite. Die Riesterrente dagegen ist viel besser als ihr Ruf.

Mit Förderung mehr Rendite

„In der Niedrigzinsphase, in der wir uns befinden, ist staatliche Förderung eine der besten Möglichkeiten, eine gute Rendite zu erzielen“, so Finanzexperte Hauer. Die Riesterrente etwa bringt nach Abzug von Kosten und Steuern etwa 3,5 Prozent. Auch Rüruprente oder betriebliche Altersversorgung sind wichtige Bausteine beim Vermögensaufbau. „Neben den Zulagen“, so der Experte, „garantieren sie vor allem eine lebenslange Zusatzrente.“ Der Vorteil von Rürup: Ältere Sparer können mit diesem Modell in kürzerer Zeit eine gute Zusatzrente aufbauen. Neuerdings rücken Aktien wieder in den Vordergrund, vor allem Mischfonds oder ETF-Fonds, die wie ein Aktiensparplan funktionieren. „Als Teil der Vorsorge sind sie okay“, so der Experte. „Wegen der Kursschwankungen sollte man aber eine Laufzeit von mindestens 15 Jahren einkalkulieren.“

Rentenkonto prüfen lassen

Doch bei aller Wichtigkeit der Vorsorge bleibt die Frage: Wie hoch ist eigentlich mein Bedarf? Die berühmte Rentenlücke kann niemand wirklich vorhersehen. Doch jeder sollte bei einer kostenlosen Beratung der Deutschen Rentenversicherung sein Rentenkonto überprüfen lassen. Beratungsstellen in der Nähe findet man unter www.deutsche-rentenversicherung.de.

Die besten Geldanlagen



Trotz niedriger Zinsen haben Sparer noch einige Möglichkeiten, **GUTE ZINSEN** zu erwirtschaften. Hier sind Top-Tipps für 2015

► Riesterrente

Sie ist eine der beliebtesten Formen der Altersvorsorge und nicht nur für Angestellte, sondern auch für Beamte, Soldaten und Ehepartner eines Sparers geeignet. Je nach Einkommen und Kinderzahl sind die Zulagen und Steuervorteile interessant. Riesterrenten müssen versteuert werden, die Belastung ist aber nicht allzu hoch. Tipp: Eine Rentengarantiezeit vereinbaren, in der im Todesfall an den Ehepartner weiterbezahlt wird.

► Rüruprente

Selbstständige müssen privat vorsorgen, die Rüruprente bringt ihnen Steuervorteile. Auch für Angestellte oder Beamte, die sehr gut verdienen, ist sie attraktiv. Rürupsparer erhalten eine lebenslange Rente, eine Kapitalauszahlung ist nicht möglich. Die Rüruprente muss wie die gesetzliche Rente versteuert werden.

► Betriebliche Altersversorgung

Seit 2002 haben Arbeitnehmer den gesetzlichen Anspruch, Teile ihres Bruttolohns in eine betriebliche Altersvorsorge zu investieren. Vorteil: Durch die sogenannte Entgeltumwandlung sind keine Steuern und Sozialversicherungsbeiträge auf die Sparrate fällig. Nur die spätere Rente muss versteuert werden. Bei 70 Prozent der Sparer beteiligt sich die Firma mit freiwilligen Leistungen. Dann lohnt sich dieses Modell am meisten.

► Immobilien

Wer im Alter in der eigenen, abbezahlten Immobilie wohnt oder Mieteinnahmen erhält, hat zwar eine Art Zusatzrente. Aber Nebenkosten, Hausgeld und Aufwendungen für Renovierung werden oft unterschätzt. Experten raten, bei Immobilien auf eine gute Lage zu achten und das „Betongold“ nicht als einzige Altersvorsorge zu sehen. Wichtig ist, schnell aus den Schulden zu kommen. Wer 30 bis 40 Jahre lang Kredite bedient, zahlt hohe Zinsen, die Rendite ist gleich null.

► ETF-Fonds

Der Aktienmarkt bietet gute Zinsen. Stiftung Warentest empfiehlt: Wer keine Erfahrung hat, kann mit Indexfonds starten, sogenannten ETFs (Exchange Traded Funds). Sie sind wie eine Art Aktien-Sparplan. Man investiert in Dividendenaktien, die Rendite liegt bei 3,5 bis 4 Prozent. Wichtig ist eine lange Laufzeit, um Kursschwankungen auszugleichen. ETFs werden im Vergleich zu Aktienfonds nicht von Fondsmanagern verwaltet, deshalb sind sie günstiger. Die jährlichen Verwaltungskosten liegen bei 0,3 bis 0,5 Prozent.

► Mischfonds

Hier wird das Geld der Anleger in festverzinsliche Wertpapiere und in Aktien investiert. Der Anteil der Aktien liegt in der Regel bei 30 bis 50 Prozent. Von Kursschwankungen ist man deshalb nur anteilig betroffen. Die Fondsgebühren liegen zwar bei 1 bis 1,5 Prozent, aber man kann jährliche Renditen von sechs Prozent und mehr erzielen.

► Gold

Gold bringt zwar keine Zinsen, und Gewinne sind nur durch Kursveränderungen möglich. Es gilt aber als krisensicher und hat seinen Wert bisher nie verloren. Für Anleger eignen sich Goldbarren oder Münzen, etwa ein Krügerrand mit einem Gewicht von einer Unze (31,1 Gramm, Preis derzeit ca. 1.100 Euro). Experten raten, etwa fünf bis zehn Prozent des Vermögens in Gold anzulegen.

WERTBE-STÄNDIG

Goldmünzen und Goldbarren sind ein guter Tipp für den Vorsorge-Mix. Man sollte sie bei seiner Bank deponieren

